

Vorgehensweise zur
Erarbeitung eines
Integrationskonzepts für die
Stadt Emmerich



Architektur des Konzepts

Einleitung: Grundannahmen, Leitziele der Integration in Emmerich, Ausgangslage (wichtigste Zahlen und Fakten)

Vorstellung des Aufbaus und der Erarbeitungsweise des Konzepts (siehe

Leitziele Sprache

Leitziele Wohnen

Teilziel*

Teilziel

Teilziel*

Teilziel

Maßnahme**

Maßnahme

Maßnahme

Maßnahme**

Maßnahme

Maßnahme

* Möglichst mit Definition von Indikatoren und wie Daten zu den Indikatoren beschafft werden können

** möglichst mit Definition der jeweils Verantwortlichen



Detaillierte Erarbeitung

Themen

- **Termin 1** Status Quo und größte Herausforderungen
- **Termin 2** Entwicklung von Leit- und Teilzielen (möglichst mit Indikatoren)
- **Termin 3** Definition geeigneter Maßnahmen

Termine

AG Wohnen	AG Sprache
29.11.2016, 16 Uhr	30.11.2016, 16 Uhr
13.12.2016, 16 Uhr	14.12.2016, 16 Uhr
31.01.2017, 16 Uhr	01.02.2017, 16 Uhr

Jeweils Vorstellung der Arbeitsergebnisse beim Netzwerktreffen am **16.02.2017**
Jeweils Erstellung des jeweiligen Kapitels des Integrationskonzepts durch die
Stabsstelle

Status Quo und Herausforderungen „Wohnen“



- Wohnsitzauflage ab 01.12.2016
- Große Zahl an Privateigentümern
- Anerkannte sind nicht genug darüber informiert, wo und in welchem Rahmen sie suchen können
- Veränderung der Mietpreisobergrenzen nach SGB II im Kreis (nach unten) seit August
- Öffentlich geförderter Wohnraum wird tendenziell in den nächsten Jahren weniger, dadurch dass die Bindung ausläuft und wenig neu dazukommt

Status Quo und Herausforderungen „Wohnen“

- Keine zentrale Plattform, auf der alle angemessenen Wohnungsangebote gesammelt werden
- Im Segment der kleinen Wohnungen fehlt der Wohnraum für die vielen Alleinreisenden
- Bei Wohnungsneubauten erfolgt der Auszug der Neumieter oftmals aus Eigentum, sodass auf diese Weise in der Regel auch kein zusätzlicher Wohnraum für die Zielgruppe zur Verfügung steht, die nach Mietwohnungen sucht
- Die erfolgreiche Wohnungsanmietung ist sehr häufig abhängig von der Begleitung zur Wohnungsbesichtigung durch einen Paten/Bekannten/Dolmetscher

Ergänzungen? Eigene Erfahrungen?

Nächster Termin 13.12., 16 Uhr Raum 114



Status Quo und Herausforderungen „Sprache“

Schwierigkeiten, die vor dem Wahrnehmen der Deutschlernangebote stehen

- Durchführung von (Freizeit-)Aktivitäten, wenn noch überhaupt keine oder zu wenig Sprachkenntnisse vorhanden sind (Bsp. Schwimmen)
- In den Kitas Kinder, die nicht Deutsch als Muttersprache beherrschen z.T. sogar in der Überzahl, aber intensive Vermittlung von Sprache neben dem Regelbetrieb oftmals nicht leistbar
- Nicht bei allen ausreichende Motivation zum Spracherwerb und z.T. unregelmäßige Teilnahme an den Angeboten (insbesondere bei fehlender Perspektive in Deutschland)
- Bei einigen Geflüchteten muss erst eine Alphabetisierung (in lateinischer Schrift) erfolgen, bevor Spracherwerb im engeren Sinne möglich ist
- Spracherwerb bei wenig schulischer Vorbildung/ fehlender Alphabetisierung, die eventuell lieber verheimlicht wird als im Sprachunterricht Gefahr zu laufen, dass diese öffentlich wird



Status Quo und Herausforderungen „Sprache“

Schwierigkeiten innerhalb des bestehenden Angebots

- Sprachkurse auf dem Niveau ab B1 (bislang in Emmerich nicht vorhanden)
- Angebot oftmals stark an Lehrmaterialien orientiert und im Kursformat, weniger alternative Sprachlernangebote/-gelegenheiten für einen ersten Zugang wie z.B. Kreuzworträtseln o.ä.
- Selbstfinanziertes Kurs-Angebot „Deutsch als Zweitsprache“, wird oftmals als entweder zu wenig intensiv (weil beispielsweise wöchentlich) oder aber zu teuer wahrgenommen
- Bei institutionellen Angeboten Rahmenbedingungen (wie Preis, Mindestteilnehmerzahl, Teilnahmebedingungen) aber in der Regel fest vorgegeben, sodass wenig auf individuelle Bedürfnisse reagiert werden kann
- Mangel an Dozenten für Deutsch als Zweitsprache
- Sicherstellung von Anschlüssen, wenn Kurse enden
- Zertifiziertes Sprachniveau kann insbesondere bei längerer Zeit nach Abschluss, ohne dass die Sprache praktiziert wurde, nicht dem realen Fähigkeiten entsprechen
- Vereinbarkeit von Angeboten mit Arbeitszeiten bei Erwerbstätigen
- Vereinbarkeit von Angeboten mit Familie vor allem bei Müttern (insbesondere bei Angeboten von kürzerer Dauer und sehr kleinen Kindern, ist die Betreuung der Kinder allein für den Sprachunterricht nicht immer möglich/ zum Wohl des Kindes)
- Gruppen Geflüchtete, Erwerbstätige und Familienangehörige müssen aufgrund ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen getrennt betrachtet werden



Status Quo und Herausforderungen „Sprache“

- **Schwierigkeiten innerhalb der bestehenden Kurse**
- Kursgröße und unterschiedliche Sprachstände innerhalb der Gruppe machen Fortschritt schwierig (durch Über- bzw. Unterforderung einzelner Teilnehmer)
- Qualifizierung der Dozenten
- Unterschiede zwischen schriftlichem und mündlichem Sprachniveau
- Mangelnde Motivation in Kursen, in denen Besuch verpflichtend ist (insbesondere Integrationskurse bei SGB II Empfängern)
- In den offenen Angeboten wenig konstante Gruppen (z.B. durch andere Maßnahmen/Kurse, andere Termine wie Interviews beim BAMF, unregelmäßige Teilnahme ohne Abmeldung)
- Lernen zwischen den Terminen erfolgt nicht oder nicht ausreichend (z.B. bei kleinen Kindern, fehlendem Zugang zu Räumlichkeiten mit Lernatmosphäre in den Gemeinschaftsunterkünften oder fehlender Eigenmotivation)

Ergänzungen? Eigene Erfahrungen?

Nächster Termin 14.12., 16 Uhr Raum 114

